

DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 338. 13. Jahrgang

Mittwoch, 8. Dezember 1943

Preis 10 Rpl., auswärtig 15 Rpl.

Aufklärung

Schm. Smuts' Voraussage, daß Europa nach dem Kriege von den Sowjets beherrscht werden würde, hat auf die Trabanten der britisch-amerikanischen Kriegspolitik eine geradezu schockartige Wirkung ausgeübt. Es ist bezeichnend, daß die schwedische und die Schweizer Presse, soweit sie im Fahrwasser der anglo-amerikanischen Propaganda schwimmt, verzweifelte Anstrengungen macht, um den Ausführungen des afrikanischen Ministerpräsidenten und Stellvertreters Churchills eine Auslegung zu geben, die die Tatsache zu verschleiern sucht, daß England und die Vereinigten Staaten Europa zugunsten Moskaus abgeben haben. Diese offenkundige Fälschung des klaren Sinns der Smutsrede wird unternommen, um zu verhindern, daß der Mann auf der Straße die logischen Folgerungen zieht, die sich aus diesem Sachverhalt ergeben, daß nämlich nur Deutschland und seine Verbündeten das dem europäischen Kontinent von den angelsächsischen Mächten zugedachte Schicksal abwenden. Großes Aufsehen herrscht auch im Lager der Depaullisten, die aus allen Wolken gefallen sind, weil Smuts in seinen Worten Frankreich den Rang einer Großmacht abgesprochen und ihm in dem Europa, wie es Smuts im Falle eines anglo-amerikanisch-bolschewistischen Sieges am Horizont aufsteigen sieht, die Rolle eines untergeordneten Staatswesens zuweist. De Gaulle und seinem Kreis müßte es nach dieser brutalen Aufklärung langsam zu dämmern beginnen, daß sie lediglich als Werkzeug der anglo-amerikanischen und schließlich sowjetischen Interessen benutzt werden und daß bei keiner der Großmächte, unter deren Schutz sich De Gaulle nachher begeben hat, auch nur im entferntesten die Absicht besteht, einem widererstarbten Frankreich in den Sattel zu helfen. Schon die Weigerung Londons, Washingtons und Moskaus, De Gaulle einen Platz im Mittelmeerkomitee oder gar im Europa-Ausschuß einzuräumen, ferner die Art, wie im Libanonkonflikt England mit dem de Gaulle'schen Regime verfuhr und schließlich die zunehmende amerikanische Ausplünderung und die Bolschewisierung des ehemaligen französischen Kolonialgebietes in Nordafrika hätten De Gaulle und seinen Anhängern eigentlich längst die Augen darüber öffnen müssen, welches Spiel hier getrieben wird. Die Smuts-Erklärung nimmt diesen französischen „Patrioten“ die aus reinstem Eigennutz ihr Land an die plutokratisch-bolschewistische Koalition gegen Europa verriet, die letzten Illusionen. Es bleibt ihnen nur noch übrig, als Kanonenfutter europäischer Mächte auf Schlachtfeldern zu verbluten, die sie sich nicht einmal mehr selbst auswählen dürfen.

Emigranten-Gegenregierung

× Berlin. Unmittelbar nach Abschluß der Konferenz in Teheran ist im Auftrage Moskaus die von England anerkannte Emigranten-„Regierung“ des Königs Peter für abgesetzt erklärt worden. Unter dem Vorsitz des Kommunisten Dr. Iwan Ribar wurde an unbekanntem Ort in Anwesenheit einer Reihe von bolschewistischen Parteifunktionären eine sogenannte „provisorische Regierung“ geildet; der bolschewistische Bandenführer Tito wurde zum „Marschall“ des sogenannten roten Jugoslawiens ernannt. Die Emigranten-„Regierung“ König Peters in Kairo ihrerseits bezeichnet in ihrer Stellungnahme dieses Vorgehen als Akt einer „Bewegung terroristischer Gewalt“, die das Volk „in ihrem sozialen und nationalen Geist“ keineswegs repräsentiere.

Saufgelage in Jerusalem

× Stockholm. Wie der Londoner Berichterstatter von „Stockholms Tidningen“ berichtet, hielten sich Churchill und Roosevelt auf der Rückreise von Teheran nach Kairo einen Tag in Jerusalem auf. Die Juden haben sich den Besuch ihrer Handlanger offensichtlich etwas kosten lassen. Bei einem opulenten Mittagessen gab es, wie gewissenhaft verzeichnet wird, für die durstigen Kriegshetzer 26 Flaschen Whisky, 12 Flaschen Champagner, 3 Flaschen Kognak (Jahrgang 1864) sowie 17 Flaschen verschiedene Weine. Selbst der Säufer Churchill dürfte also auf seine Kosten gekommen sein.

Teheran ein großes Fiasko

Riesiger Aufwand für völlige Nichtigkeiten

osk. Berlin. Nach Geburtswehen, die fünf Tage und fünf Nächte gedauert haben, ist nun endlich die „Welt-Sensation“ des Kommuniqués vom Treffen Stalins, Roosevelts und Churchills in Teheran herausgekommen. In 44 dürftigen Zeilen liegt das armselige Produkt vor, das sehr marktschreierisch als die „größte Nachricht des Krieges“ angepriesen worden war.

Noch nie konnte man von einer großen politischen Veranstaltung mit mehr Recht sagen, daß die Berge kreißen und eine lächerlich kleine Maus geboren wurde. Die Verzögerung und die Inhaltlosigkeit der Verlautbarung sind Beweis genug, daß sich hinter der offiziellen wieder einmal proklamierten Einigkeit der Kriegsverbrecher schwere Unstimmigkeiten und ernste Schwierigkeiten verbergen.

Am meisten Interesse verdient noch das, was nicht im Kommuniqué enthalten ist. Bekanntlich sollte die feierliche Aufforderung an das deutsche Volk zur Kapitulation mit aller schönen Versprechungen für den Fall einer Auflehnung gegen die nationalsozialistische Führung der Höhepunkt des Konferenztheaters werden. Auf diesen Knalleffekt haben die drei Weltgäner verzichtet, weil ihnen schon durch die im voraus gegebene scharfe Antwort des deutschen Volkes die Lächerlichkeit eines solchen Unterfangens klargeworden war. Aus der „Riesenbombe“ ist damit ein Blindgänger geworden.

Was übrigbleibt, sind einige Allgemeinplätze über die weitere Kriegführung und die beabsichtigte Friedensgestaltung, die ebenfalls jeden Neuigkeitswertes entbehren. Wenn uns z. B. versichert wird, daß Pläne zur Vernichtung der deutschen Streitkräfte abgestimmt und Operationen beschlossen wurden, die von Osten, Westen und Süden aus erfolgen werden, so fragt man sich, was die Feinde im bisherigen Kriegsverlauf denn anderes gemacht haben. Hat uns England etwa ohne die Absicht eines Sieges vor vier Jahren den Krieg erklärt? Würden dieselben Beschlüsse nicht schon auf den Konferenzen von Casablanca und Moskau gefaßt, und was ist daraus geworden? So wirkt ihr Geschrei wie bei einem Zirkus, bei dem der Beginn der Vorstellung immer wieder und nun endgültig angesagt wird.

Die Betonung eines kommenden Angriffes auf den Westen ist ebenfalls nicht neu, unterstreicht aber die Vorherrschaft Stalins auf der Konferenz, die übrigens vom Teheraner Reuter-Korrespondenten ausdrücklich bestätigt wird mit der Bemerkung, daß der Kreni-Diktator „die Konferenz beherrschte“. Daneben sagt die Tal-

die Behandlung und den Status Europas abzugeben, aus dem einfachen Grunde, weil Stalin in dieser Hinsicht seine eigenen Pläne hat und sich von seinen plutokratischen Vasallen nicht dreinreden läßt. Die ganze politische Zielsetzung des Kommuniqués verrät die Absicht, bei den Verbündeten Deutschlands und bei den Neutralen die Dummheit zu fangen, die in Deutschland ausgestorben sind. Damit erschöpft sich nach dem Wortlaut der amtlichen Mitteilung das Ergebnis von Teheran, und man fragt sich verwundert, wozu eigentlich dieses Theater in Szene gesetzt wurde. Auf früheren Konferenzen ist dasselbe mit größerer Ausführlichkeit gesagt worden. Das Iran-Treffen Roosevelts, Churchills und Stalins hat diesen altbekannten Feindplänen zur Vernichtung Deutschlands nichts neues hinzugefügt. So bleibt als Abschluß der Eindrücke bestehen, daß der beabsichtigte Bluff durch die vorzeitige Aufdeckung zu einem Schlag ins Wasser wurde. Roosevelt und Churchill haben die 10000 km Weg bis in den Vorhof des bolschewistischen Machterbesitzes lediglich zu dem Zweck zurückgelegt, um Stalin ihre devote Aufwartung zu machen. Sie haben ihren Haß gegen die einzige europäische Ordnungsmacht von neuem bekräftigt, aber sie können weder mit ihren vereinigten Mitteln noch mit wilden Drohungen verhindern, daß die Zukunft der von den Mächten des Dreierpaktes heraufgeführten neuen Welt gehört.

Neue Ritterkreuzträger

× Berlin. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Werner Goritz, Kommandeur einer Infanterie-Division, Oberstleutnant Siegfried Grotheer, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Major Heinrich Dornemann, Kommandeur einer Panzerartillerie-Abteilung.



sache, daß England zum erstenmal in der neueren Geschichte auf den dritten Rang der Teilnehmerliste versetzt wurde, und der Umstand, daß Roosevelt während seines Aufenthaltes in Teheran unter dem Zeichen von Sichel und Hammer in der Sowjet-Botschaft wohnte, mehr über die Konferenz-Atmosphäre und die Zustände im Feindlager, als die krankhaften Wendungen des Kommuniqués.

Daß die Feinde im Falle ihres Erfolges einen Frieden nach ihrem Geschmack machen möchten, wissen wir längst. Sie hüten sich aber in ihrer Verlautbarung, ins einzelne gehende Zukunftserklärungen über

Feind greift im Dnjepr-Bogen weiter an

Rumänischer Angriff gegen Landekopf bei Kertsch schreitet fort

Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim setzten die Sowjets ihre vergeblichen Angriffe nordöstlich Kertsch gestern nachmittag nicht mehr fort. Der Angriff rumänischer



Truppen gegen den feindlichen Landekopf südlich Kertsch macht gute Fortschritte.

Im großen Dnjepr-Bogen griff der Feind gestern weiter an. Seine Durchbruchversuche scheiterten in erbitterten Kämpfen. Südwestlich Dnjeprpetrowsk wurde im Gegenangriff eine feindliche Kampfgruppe bis auf geringe Reste aufgerieben. Südwestlich Kremenschug tingen unsere Truppen Angriffe starker feindlicher Infanterie und Panzerkräfte in heftigen Kämpfen auf. Bei Tscherkassy führten die Sowjets gestern nur einige schwächere Angriffe. Im Raum nordöstlich Schitomir nahmen deutsche Infanterie-

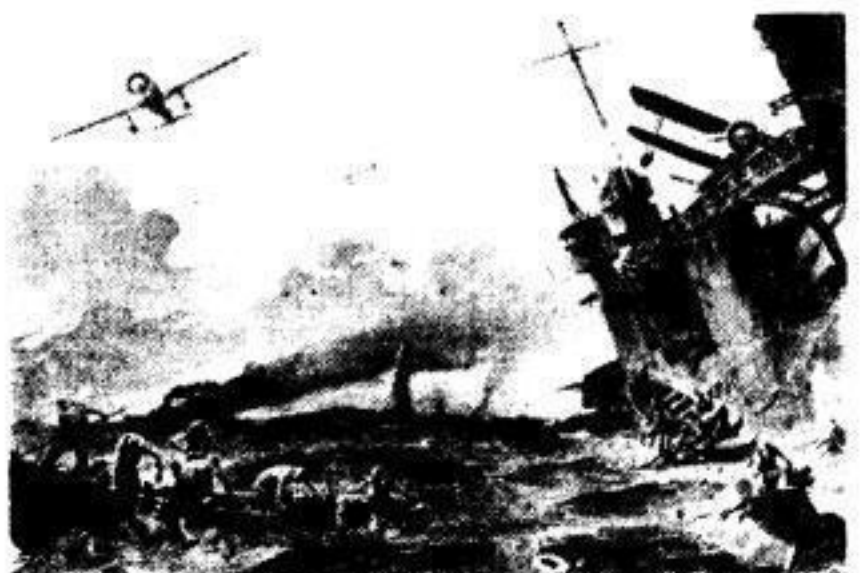
und Panzerkräfte im Angriff mehrere Ortschaften.

Von der gesamten übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampfplätigkeit gemeldet. Die Luftwaffe griff mit gutem Erfolg den Nachschub der Sowjets auf Straßen und Bahnen sowie Truppenansammlungen im Raum von Kiew an. Das Jagdgeschwader 52 erzielte am 4. Dezember seinen 8000. Luftsieg.

In Südtalien nahmen die Kämpfe im Hohenjüngel südwestlich Mi-

nano an Heftigkeit zu. Starke Angriffe überlegener nordamerikanischer Truppen wechselten mit eigenen Gegenangriffen, in deren Verlauf einige Höhen mehrfach den Besitzer wechselten. Die Kämpfe sind noch in vollem Gange. Vom Ostabschnitt der Front werden heftige Vorpostengefechte gemeldet.

Am 5. und 6. Dezember wurden über dem Mittelmeer und über den besetzten Westgebieten 25 feindliche Flugzeuge, darunter 17 schwere viermotorige Bomber, abgeschossen.



Diese PK-Zeichnung veranschaulicht die Wirkung eines Angriffs der japanischen Marine-Flugzeuge auf einen amerikanischen Flugzeugträger.



Reintiere an der Murmanfront
PK-Aufn.: PK-Kriegsber. Umbach

Aus einer Straße des Hasses

Von Erich Glödschey

Berlin, im Dezember

Unsere Straße war uns lange Jahre eine Heimat. Die Kinder sind auf unserer Straße im Kinderwagen gefahren, sind hier herangewachsen und über die Straße zur Schule gestapft. Am Balkon unseres Hauses zwischen den Blumen wehte das Fähnchen, das der Jüngste hinausgesteckt hatte. Das Föhnchen weht jetzt noch, aber nur von einer rauchgeschwärzten Fassade, durch die der Himmel leuchtet, denn unsere Straße hatte Besuch aus England.

Die unbarmherzigen Piraten, die sich demokratische Kulturträger nennen, kamen in dunklen Nächten angefliegen und warfen durch die Wippen ihre Luftminen, Sprengbomben und Phosphorkanister. Wir haben unsere heimatliche Straße mit aller Kraft verteidigt. Jeder packte an, um gegen die Flammen zu kämpfen. Kameradschaft trotzte dem Terror. So vermochten wir unser Haus und manche anderen in der Straße das eine Mal noch vorm vollständigen Niederbrennen zu bewahren.

Dann hatte unsere Straße wieder englischen Besuch. Diesmal war die Gegenwehr vergeblich. Nun blieben nur Trümmerhaufen übrig, aus denen verkohlte Balken, zermalmte Eisenträger und die Reste liebgewordener Habseligkeiten hervorschaute. An den Hauseingängen kleben kleine Zettel von Packpapier mit rasch hingeworfenen Zeilen, die Auskunft geben, wo die Ausgebombten ihre Zuflucht fanden. Manche hat man fröhlich auf den Friedhof tragen müssen, gefallen durch englischen Mord.

Wenn wir Ausgebombten in unsere Straße zurückkommen, um vielleicht da und dort noch einige Kleinigkeiten bergen zu können, gehen die Gedanken zurück. In den Brandnächten packte uns die heiße Wut über die Feigheit der Londoner Befehlshaber, die den offenen Kampf gegen deutsche Waffen meiden und ihren Blutdurst an Frauen und Kindern auslassen. Diese Wut war nicht ohnmächtig. Sie verdoppelte unsere Kräfte, um das Phosphorfeuer zu bekämpfen, um lebenswichtige Werte zu bergen und vor allem, um gefährdete Menschenleben zu retten. Heute überschauen wir die Dinge ruhiger als in jenen Stunden, wo es manchmal nur um Sekunden ging, bevor man vor einer einstürzenden Decke zurücksprang. Aus der Wut ist etwas anderes geworden: der eiskalte Haß gegen die Urheber der gemeinsten Terrorverbrechen, die es bisher in der Weltgeschichte gegeben hat. Die englischen Bomber, die unsere Straße zertrümmerten, waren in keine Pöbelwut. Sie sind mit voller Absicht geworfen worden, um deutsche Frauen und Kinder in Not und Schrecken zu versetzen.

Gerade unsere Straße finden wir übrigens in einer Londoner Zeitschrift abgebildet. Ein Zufall, denn unsere